

„Wer einen Genazino gelesen hat, streckt gleich die Hand nach dem nächsten aus.“

Rede von Oberbürgermeister Peter Feldmann zu Ehren von Wilhelm Genazino aus Anlass der Verleihung der Goethe-Plakette am 29.09.2014 im Limpurgsaal, Frankfurt am Main

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber, sehr verehrter Wilhelm Genazino
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Frankfurt. Flanieren.

Wer würde nicht schon nach diesen zwei Worten erraten,
dass von Wilhelm Genazino die Rede ist.

Flanieren, das darf man sich nicht vorstellen als
ein Spaziergehen am Main.

Flanieren, das ist der Stil,
mit dem sich dieser wunderbare Schriftsteller
unsere Stadt erschrieben hat.

Wilhelm Genazino,
den die Stadt heute mit der Goethe-Plakette auszeichnet,
hat in mehr als vier Jahrzehnten
ein unverwechselbares Werk geschaffen.

Einen „großen, stillen Chronisten der Bundesrepublik“
nannte ihn der „Spiegel“ einmal.

Seine Romane analysieren die Zustände + die Zuständigkeiten
unserer Welt, sie spiegeln im Kleinen das Große.

Seine einzigartigen Bücher sind zudem
ob explizit oder implizit
auch Frankfurt-Romane
angesiedelt zwischen Bankentürmen und Westend-Villen.

Dem Typus des hektischen Bankers
setzt er einen von *seiner* Zeit Zurückgelassenen entgegen
der von Verwunderung zu Erstaunen schweift

und zumeist auch von Frau zu Frau...

Goethe wird gern als Frankfurts berühmtester Sohn bezeichnet.
Wie es sich für einen guten Sohn gehört,
hat er das Elternhaus verlassen
und ist hinaus in die Welt gezogen.

Wilhelm Genazino ist den umgekehrten Weg gegangen.
Geboren und aufgewachsen in Mannheim
kam er erst zum Studium nach Frankfurt,

um dann allerdings
von einer Episode um die Jahrtausendwende abgesehen
die wir ihm verzeihen wollen ;-)
dieser Stadt die Treue zu halten.

In Frankfurt schrieb er in den 1970er Jahren
seine berühmt gewordene „Abschaffel“-Trilogie,
die immer noch äußerst lesenswerte Abhandlung
über einen neurotischen Angestellten,
über dessen ereignisloses Leben zwischen der Leere des Büroalltags
und der Leere seiner Ein-Zimmer-Wohnung.

Der Grundstein von Wilhelm Genazinos Poetologie
ist in diesen drei Romanen bereits angelegt.

Mit seinem Unbehagen an der Gegenwart ist Abschaffel
Prototyp der Genazino'schen Hauptfigur.

Es sind Außenseiter der Mitte,
stille und duldsame Flaneure,
auf ihren Streifzügen durch verödete Innenstädte.

Lieber Herr Genazino, in diesem Punkt,
und ich ahne,
dass Ihnen nichts fremder erscheint als diese Vorstellung,
sind Ihre Bücher auch eindringliche Mahnungen an die Stadtpolitik.

Auch die nachfolgenden Romane, darunter
„Die Ausschweifung“
„Fremde Kämpfe“
„Ein Regenschirm für diesen Tag“
„Die Liebesblödigkeit“

sind bevölkert von diesem besonderen Typus,
weder Held noch Antiheld.

Es ist ein moderner Jedermann,
dem Wilhelm Genazino immer aufs Neue
unverwechselbar Gestalt verleiht.

Genazinos Romane sind immer auch literarische
Gesellschaftsstudien.

Bemerkenswert ist, mit welcher Offenheit
er sich von der Literatur oftmals verfemten Phänomenen
wie der modernen Arbeitswelt zuwendet.

„Die Verhunzung der Welt schreitet fort“,
schreibt ein Rezensent über „Die Liebesblödigkeit“.

Und ein anderer Kritiker kommt zu dem treffenden Schluss,
Genazino liefere „bittere Nahaufnahmen
aus den Kernzonen der großen Mittelmäßigkeit“.

Auf äußerst subtile Art und Weise
zeigt er Verflechtungen und Abhängigkeiten auf,
in denen sich ihre Figuren
bei der alltäglichen Bewältigung ihres Daseins verheddern.

Dass diesem Kampf nichts Heroisches mehr anhaftet,
ja dass er bisweilen grotesk und lächerlich wirkt,
ist Zeichen *unsrer* Zeit,
die Wilhelm Genazino mit äußerster Präzision in Worte fasst.

Bemerkenswert ist,
wie er selbst kleinste und vermeintlich unwesentliche Details
in den Fokus unserer Aufmerksamkeit rückt.

Seine ungeheure Beobachtungsgabe
zeigt sich aber nicht nur in den großen Romanen.

Auch die vielen Essays
sowie die beiden Bände „Aus der Ferne“ und „Auf der Kippe“,
in denen Postkartenmotive und Photographien
den Ausgangspunkt subtiler Erörterungen bilden,
sind davon durchdrungen.

Nur weil Wilhelm Genazino so genau *beobachtet*,

kann er überhaupt so genau *schreiben* und *beschreiben*.
Das *Schauen*, das *Hinschauen*
ist der *modus operandi* in all seinen Werken.

Und wir Leser lieben seine Bücher,
verschlingen sie geradezu.
Wer einen Genazino gelesen hat,
streckt gleich die Hand nach dem nächsten aus.

Der Grund dafür ist nicht zuletzt der unnachahmliche Humor,
der diese Romane durchweht.

Man könnte angesichts all der Tristesse
und der Banalität dieses Lebens und Vor-sich-hin-Lebens
wirklich verzweifeln.
Der Humor macht es erträglicher, er mildert es ab.

Wir lesen Ihre Bücher gerne, sie tun uns gut.
Und wir hoffen auf viel Nachschub!

D+H

Es geht Wilhelm Genazino in seiner Literatur
nicht um Versöhnung um jeden Preis
wie er auch im Leben stets der Haltung
den Vorzug vor dem Kompromiss gab.

Den Zumutungen und Zurichtungen des Literaturbetriebs
entzieht er sich,
so gut es eben möglich ist.
Und ich verspreche, Herr Genazino
wir werden es Ihnen heute so leicht wie möglich machen...

Nachdrücklich in Erinnerung
ist seine Antrittsrede als Stadtschreiber von Bergen,
in der der „No-Entertainment-Autor“,
als den er sich dort selbst bezeichnete,
die schleichende Abwicklung der Kultur mit scharfen Worten angriff.

„Seit einiger Zeit“, sagte er damals, „ist nicht mehr gewiss,
ob und wie lange wir Kultur noch haben werden“.

Denn die Kultur, so weiter, sei „politisch heimatlos geworden.
Ihr *allerneuester* Status ähnelt dem eines Blinddarms.
Sie ist noch da, aber man braucht sie nicht wirklich.

Sie kann auch entfernt werden.“

Nein, das werden wir in Frankfurt zu verhindern wissen.
Der *aller-allerneueste* Status der Literatur in unserer Stadt
ist der des Herzschlags.

Die Literatur ist da, und sie gehört zu uns,
und wir brauchen sie und wir werden sie hegen und pflegen.
Die Autoren, die Verlage, das Literaturhaus, die Buchhandlungen, die
Buchmesse, den Börsenverein.
Dafür stehe auch ich bei Ihnen allen, liebe Gäste, im Wort.

Jede Zeit verlangt nach ihrer eigenen Literatur,
und jeder Schriftsteller schiebt unter den Bedingungen dieser,
seiner Zeit.

Auch wenn es der Name
der heute verliehenen Plakette suggerieren mag:
Wilhelm Genazino ist nicht einfach Goethes literarischer Nachkomme
noch der irgendeines anderen.

Indem er unsre Zeit so unnachahmlich in Worte fasst
indem er sie literarisch anschaulich werden lässt,
schafft Wilhelm Genazino zugleich etwas,
das über sie hinausreicht.

Ungeachtet aller historischen Differenz gibt es
eine tiefe Verbundenheit zum Namensgeber dieser Auszeichnung.

Die Goethe-Plakette wird an Dichter, Schriftsteller, Künstler,
Wissenschaftler und andere Persönlichkeiten des kulturellen Lebens
verliehen,
„die durch ihr schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes
gewidmeten Ehrung würdig sind“.

Das, lieber Wilhelm Genazino, das sind sie ganz bestimmt!

Für Ihr außerordentliches Schaffen
gebührt Ihnen die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt am Main,
zu der ich Ihnen auf das herzlichste gratuliere.